



Joßzeit Carmina.

Vol. I

~~Bl. 490-491.~~

A. IV. 74 Quart.

Carmina in nuptiis
&
Carmina in nuptiis



Alexis
Ruffer oder Wadsack
auff

Der Engelbrecht- und
Rufferischen

Brautsuppe

eröffnet

von

Doredewillen.



Fürwitz macht die Jungfern thewer.
Wüßte mancher blöde Freyer/
Was der Kitzel für ein Ding.
Manche Sorgen könt' Er sparen
Vnd doch Gegenlieb' erfahren/
Wenn Er auff die Freyte gieng.



Drebillle / die schönste Nympfe an dem Eiserstrande / sande sich mit etlichen ihres gleichen auff einer grünen Wiesen / etwan umb die gegende / da man auff der rechten Hand zu der VierGöttin Ceres Wablfahrt ten gehet / auff der Linken aber Venus oder Cybele den dicksten Wald zu ihren unerforschlichen Heimlichkeiten gewidmet hat. Es ware damals von allen Schässern in der ganzen Pflanzlichen Flore dem grossen Pan zu Ehren ein allgemein Danckfest angestellt / darin man ihm nach alter Schäffer Gewohnheit umb so viel grössere Ehre anthate / umb wie viel mehr man sich bemühet mit Corybantischen Tänzen und Satyrischen Bockspringen seiner lustigkeit nach zu ahmen. Die Nympfen / als bey welchen der lästerne Pan sonderlich gerne zu naschen pflaget / begaben sich zwar umb glimpyss willen von der Männliche Gesellschaft hinweg / gleichwol unterliessen sie nichts von alle dem / was zur Silvanischen Fröligkeit gehörte. Vnd zwar hatten sie ihrer Blöße destoweniger Schew und Sorgen / weil sie sich von sich selbst unter einander keiner als unschuldiger Blicke vermutheten. Sie versuchten so viel capreoln, daß es auch die Erfinderin der Pallette, die Thymele selbst / ihne nicht hette

hette nachthun können. Sie gellten mit so wunder/ wercklichen
Vockspringen/ daß/ wenn es der berühmte Poet Theocritus ge-
sehen/ ihnen ohne zweiffel zugeruffen hette:

Springt ihr Ziegen nicht zusehre.

Geht das Heindgen für den Kock?

Hütet Euch/ der geile Vock

Stellt sich schon dort ins Gewehre.

Sie machten ihnen so weite Lust zum Herzen/ daß ich versichere
bin/ wenn Calypso unter ihnen gewesen wäre/ hätte die Göttin
Diana ihren Nymphen die Mühe wol ersparen können.
Denn ein froher Sprung/ würde das alles entdeckt haben/ wo-
zu die Mühsamen Dienerinnen mit vieler Knoten aufflösung
räumen müssen. In dem machte sich ein schöner Fremdling
in die nähe/ und legte seine müden Glieder unter den Schatten
der nechst dabey stehenden Linde/ endweder von seiner Müdig-
keit auszurasen; oder/ welches vermuthlicher/ die verdrieslig-
keit des weges mit einem frölichem einsehen zurgöhen. Do-
rebille war neben ihren Gespielinnen von Jugend auff in einer
grossen Schaam auffgezogen worden. Derowegen so bald sie
des fremden Schäfers gewar worden/ lieffen sie ihre couranten
gelingen abschneiden/ und eyleten die Rosen ihrer scham-
hafftigen Gesichter unter die grünen Blätter zuverstecken/ also
daß ich eigentlich dafür halte/ daß dieser Platz eben deswegen der
Rosenthal genennet werde/ es sey denn/ daß solcher Name von
so mancher darinnen abgebrochenen Rose herkomme. Alexis,
also hieß der Fremdling/ sand sich in seiner Hoffnung betrogen/
darumb sanck Er mit gutem Willen in einen sanfften Schlaf/
ob vielleicht ein Morpheus die jenigen vollkommenheiten Ihm
wieder fürstellen wolte/ die ihm die ungütige Blödigkeit ihrer Be-
sitzerinnen entzogen hatte. Wie kömmt es doch/ daß wir Men-
schen alle mit einander auf das fremde so erpicht seyn? Fremde
Kleider/ fremde Speisen/ fremde Liebe ist gemeinlich die ange-

wehste. Ist unser gesegnetes Vaterland nicht reich genug uns
mit Nahrung und Kleidern zu versehen? Ist es ärmer/oder sind
wir geiziger worden/das es uns nicht so wol als unsere Vorfah-
ren ersättigen kan? Warumb geben wir denn unsere kostbare
däwerhaffte Wahren für ihren Brat? für ihr Wärmer Ge-
spinnste? Warumb bemühen wir uns arm zu werden umb ein
falsches / nichtiges / verfaulendes Reichthumb? Weil es
fremde ist. Warumb sind alle neue Trachten beliebt /
bequäm / wohl anständig? Weil sie fremde sind. War-
umb loben wir die alten Moden / die wir vor kurzen Jah-
ren verachteten? Bloß / weil Sie von einer fremden Frangö-
sischen Hand etwan sind wieder auffgewärmet worden. War-
umb geben wir die alten Freunde auff? Warumb kehren
alle neue Besen wohl? Ist nicht also? Jene sind wegen viel-
fältigen umgehens mit uns zu gemeine worden; Diese aber/
gleich wie sie / als die neu angebrachten Mumien, annoch
einen fremden Geruch des wohlschmeckenden Arabiens an sich
haben / also werden sie so lange hoch gehalten / bis derselbe
gleichfalls durch die Zeit und Gemeinschaft verzehret wird.
Und so geht es sonderlich in der Liebe zu. Dido hielte den Na-
ckenden Trojanischen Gast werther / als alle Mauritanische Po-
tentaten. Fremde Brodt schmeckt immer am besten / nicht als
leine denen / die kein eigenes zu Hause haben; Sondern auch /
die mitten in dem Futterkasten sitzen. Ich wolte mich was ho-
hes verwetten / were Paris so lange umb die Helena gewesen /
als Menelaus; sie hette ihn dem Menelao nimmermehr fürs
gezogen. Das macht / was fremde ist / das ist selzam. Selzamkeit
gebirt Verwunderung; Verwunderung wirckt Ehrerbietung;
Ehrerbietung aber ist die Seele der Liebe: So bald dieselbe
fällt; Sie fällt aber gemeintiglich durch allzu grosse Gemein-
schaft; ist der Verachtung schon die weiteste Wildbahne ge-
brochen. Dem sey aber / wie ihm wolle / Doreville hatte man-
chen

chen wackern Schäffer in ihrer Nachbarschafft/ gleichwol konnte sich keiner mit Wahrheit rühmen/ daß er von ihr einiger Gunst/ außer der allgewöhnlichen Höflichkeit genossen hette. So bald sie aber/ auch nur von fernem/ an den hurtigen Gebärden des Alexis verspüren kunte/ daß er keine von den täglichen gestalten hatte/ triebe sie/ ich weiß nicht was für eine Gewalt/ zu einer ihr noch bisher ungewöhnlichen Gewogenheit. Frauenzimmer hat fast eine Art an sich wie die Pfauen/ darumb der Pfaw auch der fürnehmsten Frauen Leibeigen ist. Weil dieselbe den Spiegel ihres Schwanges ansehen/ gehen sie mit grosser Pracht auf die Schaw/ und Pflasterreten; wann aber der Schwanz weg ist/ kriechen die armen Thiergen zu Loche/ und suchen die Einsamkeit. Nymphen/ so lange sie ohne Liebe leben/ und ihre größte Sorge seyn lassen/ den Spiegel ihres Angesichts zu poliren/wolten sie/ daß sie auff den Schauplatz der ganzen Welt stünden/ und alle Menschen Argi wären/ damit sie durch ihre zauberische Schönheit/ die Sehnsucht aller Menschen an sich zögen; So bald ihnen aber ein innerlicher Liebs/ Gedanke den Spiegel aus den Händen reißt/ lauffen sie zu Winkel/ und wollen so gar keinen Zuseher haben/ daß sie auch wünschen/ die ganze Welt sey voll Thebanischer Sirenen/ doch so fern sie keine Wahrsager dabey wären. Für alle ihre Künste nehmen sie alsdenn die Kunst sich unsichtbar zu machen; Für alle ihr Geschmeide wären sie mit dem Ringe des Gygis zufrieden. Dorville nahm mit Vorwandt eines notwendigen Geschäfts/ gens schleunigen Abschied von ihrer Gesellschaft/ und begab sich allein auff den Weg/ das neue Bildpret in seinem Lager zu erwischen. Gleichwol gieng sie gar schüchtern mit der Sache umb/ bald richtete sie sich auff die Zähnen/ und guckte/ bald buckte sie sich und/ schliche; allermassen/ wie die klugen Vogel Schützen zu thun pflegen. Als sie aber in der Nähe gewahr wurde/ daß ihr Fremdling so stark schlieffe/ als ob er mit der unglück

seligen Psycho in eine Büchse gegafft hätte/ sagte sie sich hinter die Linde/ des Alexis anmuthige Gestalt völliglich zu betrachten. Die Liebe geht Staffelmweise zu ihrem Zwecke/ wie die Diebe an den Galgen. Sie ist eine vollkommene Philosophie/ die von dem Theorisiren zu der Praxis/ von dem sehen zum fühlen/ von den Gedanken zu den Wercken schreitet.

Nach sehen kömmt das Lachen. Nach LachenKundschafft machen.

NachKundschafft züchtig fühlen. Nach fühlen/weiter wählen.

Vnd gähliges ist geschehen. Das alles kömmt vom sehen.

Daher kömmt es auch vielleicht/ daß wir Teutschen den äußersten Grad der Liebe ein Versehen heißen. Dorebille/ nach dem sie Alexis Schönheit erkant/ ward sie lüßtern/ und begriff bald seine auch im Schlaf lächelnde Augen; bald seine Wollenwetchen Hände/ bald seine fast auff Nymphen Art schwesternde Brüste. Ob sie auch gleich mit der muthwilligen Hand auff seiner Haut so subtil ümbgieng/ als ob sie Marcipan vergüldeete/ dennoch ließ ihr bißweilen aus süßer Verzückung der Todt so hastig übers Grab/ daß sie zutappte/ als ob sie einen Reuter von dem rothen Regiment verarrestiren wolte. Alexis war im Schlaffe etwas unruhig/ darumb als er sich ohngefehr auff die rechte Seite warff/ stande ihm ein Schlüssel aus dem linken Schiebesacke. Die Liebe hat hundert Augen/ Dorebille merckte stracks/ daß er zu dem nechst dabey stehenden Kuffer gehörte/ zog ihn also sein sauber an sich. Wundert Euch nicht/ Ihr Nymphen über Dorebillens Kühheit/ fraget Euere eigene Gewissen/ was ihr bey so gestalten Sachen thätet.

Ach! Gelegenheit macht Diebe.

Einsam seyn hilfft zu der Liebe.

Jupiter sucht seinen Raub

Nicht in den besähten Feldern.

Sondern in den wilden Wäldern

Durch das stumme Gras und Laub.

Dorebille

Dorebille gelang gar zärllich mit dem Schlüssel umb / das sie nicht et-
wan die Feder oder Schloß verderbre ; Als sie über auffgesperret suchte
sie überall / ob sie nicht ein Briefgen könte finden / daraus sie theils
seinen Namen lernete / theils ihre Hoffnung versicherte wes sie sich zu-
getrosten / ob Alexis etwa eine andre Het sie hette. Einfältige Nymphe!
Wir leben nicht mehr in der alten einfältigen Welt. da es hiesse Helena
Paridi Salurem. Buhlenbriefe sind keine Wechselzettel. Wie wolte man
zu rechte kommen / wann einer auffgefangen / oder verlohren würde / und
Hans und Greta stünden fein ausdrücklich / als wenn sie solten auffge-
boten werden? Es müsten denn keine Schäßereyen mehr in den Buch-
läden zukommen seyn / die doch weniger vermist werden als Kircheri
Concordanz. Diebel / das man nicht erdichtete Namen

Philander, Clorinden, Filidoren, Charitillen,
Thersander, Florinden, Cynifloren, Amaryllen
und dergleichen andre Grillen

daraus nehmen könte. Meinest ihr / das Cupido nicht so wol als Julius
Cesar eine neue Schrift erdencken kan? Solte er nicht so wol unsichtbar
schreiben als Hasdrubal? Aristagoras, Histiaz Knecht / muste seine
Schwarte zum Papiere / und seine Haare zur Brieftasche machen / sei-
nes Herrn heimliche Geschäfte zu verhelen? Solte die Liebe nicht auch
etwas einer Damen unter den Haaren zuparetren können? Allein Do-
rebille fande nichts von Briefen ; das sie aber sonst fande / hat sie durch
keine Notarien und Zeugen lassen zu Papier bringen. Folgendes weis
ich mich zu erinnern.

- I. Einen warmen Brustlaz mit Schwaansfedern gefüttert.
- II. Noch einen (denn es geht gegen den Winter) von Fleck und
Mansfeld mit Menschenleder überzogen / zu den auffsteigenden Leibes-
beschwerden.
- III. Ein artlich Gößgen / wie ein jung Engelgen gestalt / welches
Alexis pflegte in seinem Larario oder Capellen dahelme zu haben.
- IV. Eine Pfeiffe auff die alte manier / ohne Drechslers Arbeit / natür-
lich / wie Pan dieselbe aus der brühheissen Springa geschnitten.
- V. Ein Schermesser / denen Schafen die Ohren auff zuschneiden
wenn sie aufflöstig werden.
- VI. Eine Sackpfeiffe den Schafen zum Braut / Tanze zublase /
weil es gerade umb Maria Geburt ist.

VII. Ein



VII. Eine Hirtentasche mit Theriack / Saltz / Hollunder / Wachol-
der / Wintergrün / Aland / Römischen Eibisch / 2c. wann die Schafe die
Zucke kriegen / oder wann ihnen der Bauch geschwillet.
Dmb das übrige fragt sie selber. Mein Wort aus.

Wer mit was vor übel hält /
Vnd ein ungleich Vrtzel fällt /
Wisse / daß man kan mit Lügen /
Wespen in den Neste rügen.

E N D E



llr,
59.

llr,
70.

72.
71
C

llr.
72

>





Alexis
Kuffer oder Wadsack
auff
Der Engelbrecht- und
Kufferischen
Brautsuppe
eröffnet
von

